

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 87 (1993)
Heft: 24-1

Rubrik: Fotograf Dieter Spörri ist einem Geheimnis auf der Spur : der Mensch und die vier Jahreszeiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GZ in Kontakt

Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Fotograf Dieter Spörri ist einem Geheimnis auf der Spur: Der Mensch und die vier Jahreszeiten

gg/ Ausstellungen des Regensdorfer Fotografen Dieter Spörri sind immer ein Ereignis. Seine jüngsten, am Nationalen Tag der Gehörlosen in Lausanne gezeigten Aufnahmen, erregten einmal mehr Aufsehen. Unter ihnen hatte es Bilder, die zu einem ganz bestimmten Thema gehören: Der Mensch und die vier Jahreszeiten.

Die Jahreszeiten lassen sich auf mancherlei Art ausdrücken. Durch Musik beispielsweise. Dafür liefert Antonio Vivaldi ein sehr schönes Exempel. Die Jahreszeiten lassen sich malen. Unzählige Künstlerinnen und Künstler setzen und setzten sich damit auseinander. Die Jahreszeiten lassen sich tanzen. Aber dass ein Fotograf die Jahreszeiten durch den Menschen darstellt, ist eher selten. Jedenfalls kennen wir niemanden, der bisher auf diese Idee gekommen wäre.

Spontane Begegnungen

Dieter Spörri lächelt bei unserer Feststellung. Er versucht zu erklären: «Wenn ich Menschen im Bus, im Zug, auf der Strasse, im Büro, in der Beiz begegne, durchzuckt es mich manchmal wie ein Blitz. Irgendetwas in meinem Innern sagt mir: Sieh dir diesen Mann an, er hat eine Ausstrahlung nach Winter. Oder: Diese Frau hat eine Ausstrahlung nach Herbst. Das sollte man zeigen.»

Hat so ein Blickkontakt stattgefunden, manchmal dauerte er nur Sekunden, beginnt für Dieter Spörri ein schwieriger Prozess. Wie bekommt er seine Modelle vor die Kamera? «Mit Männern ist es etwas einfacher», stellt er bei einem Glas Beaujolais fest, «sie wage ich auch schneller anzusprechen. Bei den

Frauen macht es mir weitaus mehr Mühe. Es hat schon zwei Jahre gedauert, bis ich den Mut dazu hatte.»

Fotograf und Regisseur

Die in Lausanne ausgestellten Bilder waren von leiser Erotik. Unaufdringlich und dennoch sofort spürbar. Wie kommt es, dass Spörri's Bilder so aussagekräftig sind? Er ist eben nicht nur Fotograf, sondern auch Regisseur: «Ich habe früher viel Theater gespielt. Und als Hörbehinderter war ich doppelt aufmerksam beim Beobachten, wie sich Schauspieler bewegen. Noch heute sehe ich im Kino einen Film aus dem Blickwinkel des Mannes an, der die Kamera führt.»

Spörri hat einen ausgesprochenen Sinn für Perspektive, für Raumaufteilung, für Hell und Dunkel. Dem kleinsten Detail widmet er seine Aufmerksamkeit. Wo liegt für ihn die Schönheit des Gefühls? «Zweifelloos im Auge», antwortet der grossgewachsene Regensdorfer ohne zu zögern, «mein Auge ist das Instrument, durch das meine Seele sieht; ich nehme nicht auf, ich nehme wahr.»

Immer mehr Anerkennung

Seine erste Fotoausstellung hatte Dieter Spörri 1990. Es folgten mehrere kleine Ausstellungen und Auszeichnungen bei öffentlichen Wettbewerben. Letztes Jahr wurde seine Arbeit im Schweizer Fernsehen vorgestellt, und er vertrat unser Land an der «Kunstaussstellung der Gehörlosenkultur» in Barcelona. Zeitungen wünschen von ihm Bilder und für seine Arbeitgeberin, eine Grossbank, ist er nebenberuflich tätig: «100 Prozent im Büro und 40 Prozent als Fotograf».



Dieter Spörri – ein Selbstbildnis.
Frühling, Sommer, Herbst oder Winter?

Er gibt und nimmt Fotokurse. Unermüdlich bildet sich Spörri weiter: «Ich betrachte meine Tätigkeit auch als einen Beitrag für die Gehörlosenkultur. Ich möchte die Gehörlosen auffordern, sich

mit Kultur zu befassen und sich um Kultur zu bemühen. Die Hörschädigung darf kein Grund sein, sich nicht mit Kunst auseinanderzusetzen.

Fortsetzung Seite 2

Heute

- | | |
|---|---|
| ● Das Leben von Bedřich Smetana:
Ein begnadeter Komponist,
mit 50 Jahren ertaubt 2/3 | Stéphane Faustinelli hält
Rückblick 6/7 |
| ● Leben und Glauben:
Sterben und auferstehen 4 | ● Reise nach Italien
(Fortsetzung) 8 |
| ● Ein gehörloser Mann
berichtet:
«Meine Arbeitslosigkeit
macht mich ganz nervös» 5 | ● Die Aktivitäten des SGB im
vergangenen Jahr 9/10 |
| ● Tag der Gehörlosen in
Lausanne: | ● Gehörlosenschule Riehen
verabschiedet sich von
Bruno Steiger 10 |
| | ● Kultur: Buch- und
Filmbesprechung 11 |



Der Mensch und die Jahreszeiten: Herbst. Fotos: Dieter Spörri

Die Fotografie gehört dazu. Sie hat ihre eigene Sprache. Wer sie verstehen lernt, zieht daraus für sein Leben Gewinn.»

Weitgereist

Das Hobby hat den gebürtigen Badener schon in alle Welt geführt, neben zahlreichen europäischen Ländern nach Russland, Asien, Amerika. Ihn faszinieren jedoch nicht nur Menschen. Er hat ebenfalls einen Blick für die Natur, für Blumen, Wasser, Steine, für Bäume, Berge, Himmel. Und wie sich der Fotograf Spörri für seine Modellaufnahmen seriös vorbereitet, so tut es der Tourist Spörri auch für seine Reisen. Er sucht Literatur über das zu besuchende Land, er durchkämmt Zeitungen und Zeitschriften. Er erkundigt sich übers Wetter und macht sich Gedanken, wie die Lichtverhältnisse sein könnten. Wenn es sich einrichten lässt, nimmt er seine Frau mit. Das ist begreiflicherweise nicht immer der Fall: «Immer aber weiss ich, dass sie meine Vor-

haben unterstützt. Sie nimmt grossen Anteil an meiner Arbeit und freut sich über Erfolg.»

Der Kursleiter

Dieter Spörri kennt den Erfolg auch als Kursleiter. Das zeigte sich 1990, als die von ihm geleitete Gehörlosen-Fotogruppe Zürich den Auftrag erhielt, Gehörlosigkeit – die unsichtbare Behinderung – fotografisch festzuhalten. Viele waren der Meinung, das sei unmöglich. Wiederum erwies sich Spörri's Rezept jedoch als das richtige: «Zuerst muss gut beobachtet werden, wie die Gehörlosen in ihrer Welt leben und wie sie sich untereinander verständigen. Die Begegnungen müssen fotografisch betrachtet und daraus die Gefühle <gelesen> werden. Denn die Gehörlosen zeigen ihre Gefühle aus ihrem Herzen, die Empfindungen der Seele führen zum Ausdruck nach aussen.»

So spricht nur einer, der mitfühlt!

Geschichte eines ertaubten Musikers

Das eindrückliche Leben von Bedřich Smetana (1824 – 1884)

Bericht von
Sabine Chrostowska,
Warschau

Bedřich (Friedrich) Smetana ist der hervorragendste tschechische Komponist, Schöpfer des nationalen tschechischen Musikstils, berühmt für seine Opern «Die verkaufte Braut» und «Dalibor», die sinfonischen Dichtungen sowie die Klavier- und Chorwerke.

Sein Weg als Pianist zur höchsten Musikkunst war nicht mühelos. In den künstlerischen Kreisen Prags beneidete man ihn um seine Erfolge und tat alles, sein Talent zu negieren und seine Karriere zu zerstören. Auch waren materielle Sorgen in seinem Hause nicht selten. Er reiste deshalb oft ins Ausland, um als Musiker zu arbeiten; dort fand er Hilfe und Anerkennung seines Talent. Die innigste Freundschaft verband ihn mit Franz Liszt. Im Alter von 50 Jahren, auf dem Gipfel seines Ruhmes, traf Smetana ein schwerer Schlag – die Taubheit. Unglück, Depression! Dennoch: Ihm half seine tiefe Liebe zur Musik, er verstand sie als Auftrag, den es zu erfüllen galt. Mit dieser Überzeugung fuhr er fort zu komponieren und schuf Werke, die Bewunderung, Erstaunen und Sympathie erweckten. Das war eine grosse moralische Stütze in seiner so brüsk unterbrochenen musikalischen Karriere.

Ein betagter Mann mit weisem, sanftem Blick spaziert, umgeben von einer Gruppe Bauernkindern, oft in den Wäldern. Instinktiv spüren die Kinder seine Güte; sie würden gerne mit ihm plaudern, ihm ihre Spielsachen geben: eine Puppe oder ein holzgeschnitztes Pferd; manche möchten ihm sogar ihre kleinen Kindersorgen anvertrauen. Doch der gute alte Mann, Herr Smetana, hört die Kinder nicht. Er ist taub.

Seine Neider schlugen einen bissigen Ton an: «Wir wissen schon, er ist gar nicht taub. Wie könnte er auch komponieren, ohne zu hören? Nur

bekannt werden will er. Das steht ihm gut. Es ist eine saubere Methode, den Tauben zu spielen, um das Publikum anzulocken.»

Schmerz und Wehmut zermalmen dem Musiker das Herz. Immer häufiger denkt er daran, Prag zu verlassen, sich irgendwo zu verstecken und diese Intrigen nicht mehr zu «hören». Aber er liebt die schöne Stadt, die Zeugin seiner Erfolge, über alles. «Ich gehe zu meiner Tochter nach Jakebniki, dort kann ich mich ein wenig ausruhen. Die bösen Zungen werden mich dort nicht erreichen», dachte er.

Oft denkt Friedrich an jenen Unglückssonntag, an jenen graublauen Himmel, an Wolken, die das Gewitter ankündigten. Er liebte die Jagd auf wilde Enten, und trotz seines geschwächten Sehvermögens lebte er ziemlich gut. An jenem Nachmittag setzt er sich gemütlich in ein Gebüsch und betrachtet eine schwarze pferdeförmige Wolke, die Botin des Unglücks ... Plötzlich hört er den Flügelschlag eines Schwarmes Enten. Trrrah, trrrah, trrrah – jemand hat geschossen. Er fühlt ein hartes Knacken in seinen Ohren, einen stechenden Schmerz im Trommelfell. Ein unausstehliches Brummen durchdringt sein Gehirn. Noch einmal hört er ein Trrrah..., dann spürt er Kopfwahl, und das schmerzhaftes Brummen vibriert unaufhörlich in seinen Ohren.

Friedrich eilt durch den Wald nach Hause; das Gewitter und der Sturm hatten Äste gebrochen und Bäume geknickt. Was war geschehen? Hört er das Brausen des Windes nicht mehr? Auch nicht den Donner? Er sieht Albertine, sie grüsst ihn vor der Haustür; er sieht, wie sich ihre Lippen bewegen, aber ihre Stimme hört er nicht ... Der alte Hund bellt: Friedrich sieht nur seine Zähne. Er hört nichts mehr! Keinen Ton! Friedrich will seine Stimme hören; er beginnt zu rufen, aber er hört auch die eigene Stimme nicht mehr ... Schrecken, Verzweiflung! Ihn schwindelt, es wird ihm schwarz vor den Augen. Er verliert das Bewusstsein!